

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

№ 42.

Neuenbürg, Dienstag den 20. Februar 1917.

75. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 19. Febr. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den meisten Stellen der Front herrscht harter Nebel, der die Tätigkeit von Artillerie und Fliegern einschränkt und nur Erkundungsvorstöße zuläßt. An der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzungen scheiterten zahlreiche Unternehmungen des Feindes. Unsere Erkunder gelang es, mehrere Gefangene einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Wesentliches.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Mazedonische Front:

Vorpostengeplänkel und vereinzelt Artilleriefeuer; 2 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 19. Febr., abends. (WZB. Amtlich.)
Am Morgen scheiterte ein englischer Vorstoß südwestlich von Messines (nördlich von Armentières). Sonst im Westen bei unsichtigem Wetter, im Osten bei strenger Kälte nichts Wesentliches.

Unmenschlichkeiten des französischen Heeres.

Die vom Kriegsvorstand herausgegebenen Deutschen Kriegsnachrichten bringen zu den vielen bereits bekannt gewordenen Fällen unmenschlicher Behandlung der Gefangenen in Frankreich den folgenden Fall aus der ersten Zeit des Krieges an die Öffentlichkeit, der zugleich die französische Heeresleitung wie die Regierung aufs schwerste belastet.

Eines der furchtbarsten Verbrechen, die sich unsere Feinde unter Nichtachtung der Bestimmungen des Völkerrechts haben zuschulden kommen lassen, bildet die Erschießung von 21 deutschen Kriegsgefangenen durch französische Truppen in Juvincourt. Der Vorfall hatte sich nach den angefertigten amtlichen Ermittlungen in folgender Weise abgespielt:

Leutnant d. R. L., der bei Chalons eine Verletzung erlitten hatte, wollte sich am 14. September 1914 in einem Kraftwagen, und zwar in Begleitung des Hauptmanns v. F., dessen Varschen N., des Chefleibwobels d. R. St. und des Grenadiers N., wieder zu seiner Truppe begeben. Während der Fahrt auf der Chaussee von Laon nach Sissonnes wurde der Kraftwagen von einer französischen Kavallerie-Patrouille beschossen und Hauptmann v. F. dabei verwundet. Der Kraftwagen bog infolge des Angriffs nach Norden ab und erreichte das dem Fürsten von Monaco gehörige Schloß Marchais. Auf dem Schloßportal wehte die Note-Kreuz-Flagge. Der Schloßwart empfing die Deutschen, und Hauptmann v. F. ließ sich in dem ihm angewiesenen Zimmer von Leutnant L. verbinden. Nach einiger Zeit schickte Hauptmann v. F. seinen Varschen zu dem Kraftwagen, um einige Sachen zu holen. Der Varsche kehrte nicht zurück. Auch Leutnant L. und Bizefeldwobel St., die nach dem Varschen sehen wollten, kamen nicht wieder. Später stellte sich heraus, daß die drei Deutschen mit dem Kraftwagenführer von einer Radfahrer-Patrouille des 18. französischen Jäger-Bataillons gefangen genommen und fortgeführt worden waren. Hauptmann v. F. gelang es, am folgenden Tage zu seiner Truppe zurückzukommen.

Wochenlang blieben die vier abgeführten Deutschen verschollen, bis im Oktober 1914 anlässlich anderer Vorkommnisse in Juvincourt festgestellt wurde, daß

dort am 14. September 21 deutsche Kriegsgefangene erschossen worden waren. Bei der Ausgrabung der Leichen fand man auch die der vier Vermissten. Die Einwohner von Juvincourt erklärten bei ihrer gerichtlichen Vernehmung, daß die Deutschen auf Befehl eines Dragoner-Offiziers oder Unteroffiziers erschossen und alsdann von den Dorfbewohnern begraben worden seien. Als Grund der Erschießung sollen die französischen Soldaten angegeben haben, die Gefangenen hätten sich aufgelehnt oder auf französische Truppen weiter geschossen, obwohl sie vorgespielt hätten, sich ergeben zu wollen. Diese Gründe der Erschießung können jedoch unmöglich zutreffen. Unter keinen Umständen können sie für die vier in Marchais gefangenen Deutschen in Frage kommen. Dagegen sprechen sämtliche beidseitigen Aussagen der französischen Zeugen, die bei der Gefangennahme zugegen waren. Es ist auch im höchsten Grad unwahrscheinlich, daß die 21 unbewaffneten deutschen Kriegsgefangenen einen Versuch zur Auflehnung gegen die bewaffnete französische Truppe gemacht haben könnten, die die Gefangenen mit sich führte, war sie doch an Zahl wesentlich stärker und konnte jederzeit bei anderen Truppen oder bei der Zivilbevölkerung Unterstützung finden. Anhaltspunkte dafür, daß etwa die Zivilbevölkerung von Juvincourt sich an der Erschießung aktiv beteiligt habe, sind nicht vorhanden. Ebenso hat sich der Verdacht gegen die Schloßbewohner von Marchais nicht bewahrheitet. Das sei der Objektivität halber festzustellen.

Anfang Mai 1915 ist durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft die französische Regierung veranlaßt worden, zu erklären, auf wessen Befehl und aus welchem Grund die 21 deutschen Soldaten erschossen worden sind, und ob der Erschießung eine kriegsgerichtliche Verurteilung vorangegangen ist. Für diesen Fall wurden Abschriften der gefällten Urteile nebst Gründen gefordert. Erst nach vier Monaten, am 2. August 1915, erteilte die französische Regierung den Bescheid, daß die angestellten Ermittlungen — nichts über den Vorfall ergeben hätten. Unmittelbar nach Eintreffen dieser Antwort hat die deutsche Regierung unter Uebermittlung des gesammelten Beweismaterial der französischen Regierung mitteilen lassen, daß die deutsche Regierung angesichts dieser Beweise von der französischen die alsbaldige Einleitung weiterer Nachforschungen und eine volle Aufklärung jenes Verbrechens erwarten zu können glaube. Die französische Regierung ist in ihrer im August 1916 erteilten Antwort auf das schwere Belastungsmaterial der deutschen Denkschrift gar nicht eingegangen, sondern grundsätzlich bei dem früheren Bestreben verblieben. Sie hat darüber hinaus in felter Frivolität sogar noch zu erkennen gegeben, daß sie die von ihren Soldaten an den 21 deutschen Kriegsgefangenen begangenen Mordtaten billig und zwar „als einen Akt der Soldatenraube für angeblich von deutschen Truppen begangene Verbrechen“, deren amtliche Unterlagen beizufügen die französische Regierung wohlweislich unterlassen hat.

Diese aus Verlogenheit, Freigebit und verbrecherischer Billigung des Mordes zusammengesetzte Verbalsnote der französischen Regierung wird für sie und das ganze französische Volk für alle Zeiten ein gleiches Schandmal bilden wie der ungeheuerliche Mord selbst, es sei denn, daß ehrlichere und menschlichere französische Staatsmänner befriedigende Aufklärung und volle Sühnung für das unmenschliche Verbrechen gewährleisten.

Rundschau.

Berlin, 19. Febr. Aus München wird den „Berl. Neuesten Nachr.“ berichtet: Die „Münchener Neuesten Nachr.“ veröffentlichten eine Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten. Darnach hat Graf Hertling dargelegt, daß der Krieg jetzt unter allen Umständen und mit allen Mitteln zum Schluß gebracht werden müsse. Theoretisch könne

der Krieg zwar, wie Hindenburg kürzlich erklärt habe, auf unbegrenzte Dauer fortgesetzt werden. Aber auch unsere Gegner könnten das vorausgesetzt, daß sie die Zufuhr von Kriegsmaterial über See aufrecht erhalten könnten. Wenn wir also den Krieg jetzt endlich zum Abschluß bringen wollen, müßten wir diese Zufuhren abschneiden. Das Mittel hierzu gebe uns unsere Unterseebootsflotte. Wir wünschten das Ende des Kampfes aus Schmerz über die Schrecken des Krieges. Unsere Gegner wünschten seine Fortdauer aus Furcht vor dem Schrecken des Friedens. Der Krieg gehe seinem Abschluß zu. Der Endkampf werde von unerhörter Furchtbarkeit sein. Aber er müsse ausgefochten werden. Unsere Feinde wollen es so, nicht wir. Wir könnten auf unsere Kraft vertrauen, und wir werden die letzte Phase des Krieges durchkämpfen bis zum Ende und bis zum Siege.

Stockholm, 18. Febr. Russische Zeitungen, die über die Nachrichten von den Erfolgen der deutschen U-Boote recht nervös wurden, wandten sich an Lord Milner mit der Anfrage, ob England für den verschärften Krieg hinreichend gerüstet sei. Lord Milner antwortete: Nach dem augenblicklichen Stand der Technik gibt es kein Mittel, das einen ausgedehnten, wirkungsvollen Kampf gegen die U-Boote möglich macht. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß der englische Handel bedeutende Einschränkungen erleiden wird. Nach dem englischen Nachrichtendienst besitzen die Deutschen nicht über 200 Tauchboote. Es gelang uns, einige zu torpedieren. Die genauen Ziffern sind Kriegsgeheimnis.

Köln, 19. Febr. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Kopenhagen, daß die Unterhandlungen zwischen den dänischen Neederen und den Seeleuten über eine Erhöhung der Kriegszulagen und über die Versicherung fehlgeschlagen sind, sodas die Schifffahrt bis auf weiteres eingestellt bleibt. Die niederländischen Kauffahrtschiffe befinden sich ebenfalls noch in den Häfen, soweit es sich um den Verkehr mit den Verbandsländern handelt. Auch der Verkehr zwischen England und Amerika steht gegenwärtig so ziemlich ganz still. Darauf behandelt der Schreiber die Güteranstaumung in den Vereinigten Staaten und führt die neuesten Wirtschaftsmassnahmen der englischen Regierung als Beweis dafür an, daß diese die Bedrohung mit dem U-Bootkrieg keineswegs für abgetan hält.

Köln, 19. Febr. Nach der „Köln. Ztg.“ bestätigt sich eine Londoner Secolo-Meldung, daß die politische und wirtschaftliche Krisis in Amerika täglich einen immer größeren Umfang annehme. Die Häfen des Atlantischen Ozeans seien geradezu blockiert von amerikanischen Handelschiffen, vollgepropt mit Waren aus allen Industriezentren. Die Magazine, Zollämter und Docks sind überfüllt, tausende von Wagen stauen sich an den Bahnhauptpunkten. Infolge Mangels an rollendem Material können die Fabriken kein Rohmaterial erhalten und keine fertigen Produkte abliefern. 30 Hauptbahnhauptlinien sind ausschließlich reserviert, um das Inland mit Lebensmitteln notdürftig zu versorgen. Trotz der Anstrengungen der Rassisten wird die Lage immer unhaltbarer.

Genf, 19. Febr. (BAG.) Genfer Blätter berichten aus Newyork: In den Ver. Staaten haben sich bisher über 8000 Mann bei der Regierung gemeldet, um die Genehmigung zum Eintritt in die französische Armee zu erhalten. Roosevelt beabsichtigt, aus diesen Freiwilligen ein besonderes Amerikaner-Regiment auszubilden.

Berlin, 19. Febr. (WZB.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden in den Tagen durch Unterseeboote eine größere Zahl wertvolle feindliche Schiffe versenkt, darunter ein vollbesetzter großer italienischer Truppentransportdampfer, zwei bewaffnete Dampfer von 3000 und 4500 Tonnen mit wichtiger Ladung für Saloniki, der italienische Dampfer „Oceania“ (4217 Bruttoregistertonnen).

Anzeigenpreis:

Die einfache Seite 12 1/2
für auswärts 15 1/2
bei Anzeigenverteilung
durch d. Reichspost 20 1/2
Reklame-Beile 30 1/2
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.

Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

reslieferungen

rmer

aglöhner
sucht.

bauer,
gießerei,
neubürg.

renalb.

Mai 1917

Wohnung

Zimmer, elek-
trisch, Bad, mit
Möbel zu ver-

haus Gilbert.

renalb.

1. od. 15. März

oder Frau

für 15. März

ermädchen

ieren kann und ein

Kriegerfrau

und Haushalt.

mit Zeugnis und

Hotel Kull.

ann.

üferknospen

bei

Küfermeister.

Monate alten

Farren

Belbsched, hat zu

Brerein,

pielberg bei

lingen.

ormulare:

karten

andwirte

haben in der

Druderei

S-Amtsblatts.

appen,

arten,

nicher,

ber,

lchen,

idriften

osiecht

Buchhandlung.

der französische Dampfer „Mont Bentaux“ (3233 Tonnentonnen), der französische Segler „Aphrodite“ (600 Tonnentonnen) mit 735 Tonnen Eisen für Italien.

Berlin, 19. Febr. Der Berliner Vertreter des „Sig. N. Tzbl.“ meldet: Der Kommandant des U-Bootes, der in den letzten Tagen, wie bereits gemeldet, 4 Transportdampfer, darunter die „Africa“, versenkt hat, war, wie uns mitgeteilt wird, Kapitänleutnant Beh.

Basel, 19. Febr. (GSG.) Die „Basl. Nachr.“ melden: Wie die „Victorie“ berichtet, glaubt man in Frankreich, daß deutscherseits ein großer Angriff gegen Calais und Boulogne geplant sei, weil diese beiden Häfen das Bindeglied zwischen Frankreich und England seien. Die „Victorie“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Engländer in der Gegend der Hier bessere strategische Verbindungswege angelegt haben, als seinerzeit die Franzosen bei Verdun.

Malmö, 19. Febr. Die Petersburger „Nowosti“ melden, lt. „Kriegszeitung“, aus Riga: In den letzten Tagen setzte eine neue starke Beschließung von Galatz ein, an der sich neben den bulgarischen auch schwere deutsche Geschütze in hervorragender Weise beteiligten. Die Zerstörungen in Galatz selbst und im Umkreis von 10 Werst sind gänzlich. Der Hafen von Galatz ist vollständig zerstört. In den letzten Tagen richtete der deutsch-bulgarische Feind auch mehrfach schweres Feuer gegen den Hafen von Reni, um die hier versammelte Donauflottille, die zum Teil mit Munition beladen ist und durch die feindliche Donaupferre in Reni eingeschlossen wurde, zu erreichen.

Mit welchen Mitteln in England für die Kriegsanleihe gearbeitet wird.

Für die zweite große englische Kriegsanleihe, nach französischem Vorgang „Siegesanleihe“ getauft, wird im ganzen Lande eine Werbearbeit eröffnet, die alles Vorausgehende übertrifft. In den Kirchen finden Gottesdienste zugunsten der Anleihe statt. Am 8. Februar wurden im ganzen Lande Versammlungen für die Anleihe abgehalten, dabei war es vor allen Dingen auf die Arbeiter abgesehen, deren Löhne man für die Anleihe zu erhalten sucht. In der City von London erschien vor der Börse der Lordmajor in vollem Staat und hielt eine Rede. Eine Militärkapelle in Uniform spielte und trug dabei den „Hohelied“ von Vissener vor, der mit Töhlern aufgenommen wurde. Darauf folgte die Nationalhymne, die jedermann mitsang. Am 15. Februar, den Tag vor Schluß der Einschreibungen, sollen große Umzüge und andere Kundgebungen in London abgehalten werden. Dabei sollen alle Lokalbehörden die Erklärung abgeben, daß sie die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel in der Kriegsanleihe anlegen.

Das Komitee zur Propagierung der Kriegsanleihe hat, wie die „Times“ melden, mit den Verwaltungsbehörden der Nationalgalerie der Königin

lichen Phaslerichule, des Unionclubs und aller großen Hotels sowie vieler andern Privatgebäude in London Abmachungen getroffen, wonach diese Gebäude bis zur Beendigung der Anleihe an ihren Außenwänden große Riesensplakate anbringen, die das ganze erste Stockwerk dieser Gebäude bedecken. Von der Ausdehnung dieser Plakate kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß hierfür 25000 Fuß Bretter, 3500 Quadratellen Leinwand und über 500 Pfund Farbe verwendet worden sind. Das größte Plakat ist an der Nationalgalerie angebracht. Man liest darauf in roten, blauen und weißen Buchstaben: „Sie! Haben Sie bereits Ihre Kriegsanleihe gezeichnet?“ Deutschland beobachtet Sie!“ Das Wort „Sie“ ist in Buchstaben von 15 Fuß Höhe hergestellt.

Zu welchen Mitteln man greift, um die Anleihe auf die Beine zu bringen, geht aus einem Eingangsbericht der „Times“ hervor, in dem eine Unterhaltung wiedergegeben wird, die zwischen einem hochstehenden Amerikaner und einem Vertreter des preussischen Junkertums über die Eroberung Englands stattgefunden haben soll. Der Junker sagte: „Für den Fall, daß wir siegen, wird England selbstverständlich eine Kriegsschuldigung von 20 Milliarden Pfund aufzubringen haben.“

„Aber wenn England das nicht bezahlen kann?“ fragte der Amerikaner. „Soviel Geld ist ja in England gar nicht vorhanden!“ „Das wissen wir wohl“, antwortete der Junker, „dann werden wir England festhalten bis die Summe bezahlt ist. Die Engländer werden dafür arbeiten müssen.“ „Und wenn sie sich weigern?“ „Dann werden wir sie mit der Peitsche zwingen.“ „Wie, Sklaverei?“ „Jawohl Sklaverei!“

Die „Times“ benutzen das Märchen, das wohl von dem Blatte selbst erfunden ist, um neues Öl auf das Feuer der Begeisterung für die Kriegsanleihe zu gießen. Das Blatt meint, es sei dringend notwendig, den letzten Schilling herzugeben, da England sonst bis zum Weißbluten an Deutschland Kriegsschuldigung zu zahlen haben würde.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Febr. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Otto Reinold wurde vom Reichskanzler zum Mitglied des Beirats des Reichskommissariats für Uebergangswirtschaft ernannt.

Stuttgart, 18. Febr. Der Landesvorstand der Sozialdemokraten Württembergs wendet sich in einem längeren Aufruf an die Parteimitglieder mit der Mahnung zur Festigung und Stärkung der Organisation, nachdem nunmehr die Scheidung von den immer mehr zum Anarchismus neigenden Gruppen allemal vor sich gehe.

Stuttgart, 18. Febr. Der Salzhöchstpreis ist in Stuttgart auf dringendes, ausreichend begründetes Ersuchen der beteiligten Gewerbetreibenden nach Anhörung der Preisprüfungsstelle von 10 auf 11 J das Pfund erhöht.

Stuttgart, 19. Febr. Der Kommandeur des württ. Landjägerkorps, Generalmajor Hermann v. Wiest, der von 1910-1915 an der Spitze dieses Korps stand, ist im Alter von 62 Jahren gestern hier gestorben. Er war in Ellwangen geboren, wo auch die Beerdigung stattfinden wird.

Stuttgart, 19. Febr. Am letzten Samstag, noch mehr aber am Freitag nachmittag, wurde starkes Geschützeuer, mit deutlichem Klangunterschied der schweren und leichten Tonarten, auf den Höhen des Hasenberges vernommen. Uebrigens erzählten Beobachter aus Ellwangen dieselbe Wahrnehmung. Wahrscheinlich ist der Hörsinn der Träger der gewaltigen Schallwellen aus weiter Ferne, vermutlich dem Oberrheingebiet, gewesen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Der Einberufungsausschuß für den Bezirk Calw (Calw, Neuenbürg, Nagold, Freudenstadt) besteht aus folgenden Mitgliedern: Bezirkskommandeur Major Stoll, Vorsitzender; Regierungsrat Binder, Calw und Oberamtmann Siegel, Neuenbürg als höhere Beamte; Friedrich Gollmer, Neuenbürg, Seilermeister und Fabrikdirektor Erwin Samwald-Calw als Arbeitgeber; als Stellvertreter Frisch Haisch, Sägewerksbesitzer in Klosterreichenbach, Fabrikant Hermann Kempfenau-Höfen a. G.; Gutsbesitzer Euf in Erdleshof We. Effringen und Sattlermeister Emil G. Widmaier-Calw; als Vertreter der Arbeitnehmer wurden bestellt Schriftföhrer Bruno May-Calw und Philipp Schwarz-Nagold.

Der gemäß § 9 Ziffer 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst gebildete Schlichtungsausschuß für den Bezirk Calw, umfassend die Oberamtsbezirke Calw, Nagold, Neuenbürg und Freudenstadt, besteht aus folgenden Mitgliedern: Vorsitzender ist Bezirkskommandeur Major a. D. Stoll, die beiden ständigen Vertreter der Arbeitgeber sind Fabrikant August Reichert-Nagold und Fabrikant Otto Wagner-Calw, als deren Stellvertreter wurden bestellt Maschinemeister Eißig-Calw, Fabrikant Schickard-Ebbhausen, Kommerzienrat Schmidt-Neuenbürg und Gutsbesitzer Max Walther-Nach O.N. Freudenstadt. Ständige Vertreter der Arbeitnehmer im Schlichtungsausschuß sind Schriftföhrer Bruno May-Calw und Philipp Schwarz-Nagold, unständige Vertreter sind J. Hartmann-Feldrennach, Holzindustrie, Karl Keller-Dobel, Forstarbeiter, Christian Mann, Amtsdiener in Stammheim, Landwirtschaft, und Robert Störr-Calw, Metallarbeiter. Die unständigen Vertreter der Arbeitgeber werden später bekanntgegeben.

Schwann, 19. Febr. Daß ein vaterländ. Gemeindeabend mit Lichtbildervortrag, abwechslungsreich gestaltet durch Vorträge von Gesängen und Gedichten durch die Schüler, bei uns auf dem Lande abgehalten werden, ist eine

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hilger.

(Nachdruck verboten.)

Dora fand viel zu beobachten. Mit Staunen gewahrte sie, wie sonnig die Augen der jungen Frau Hauptmann leuchteten, wie all ihr Sinnen ausging in der Sorge für den geliebten Mann, wie sie sich selbst versah, um nur zu erreichen, daß er sich trüben Gedanken über seine Verstimmlung nicht hingab.

Hauptmann von Dornaus Zustand bedurfte der größten Schonung. Anna sprach wenig und duldete nicht, daß er viel sagte. Aber sie sah an seinem Bager und hielt seine Hand mit ihren warmen, schlanken Fingern umfaßt.

Nichts konnte sie nun mehr trennen als der Tod. Dieses Bewußtsein, das schönste, geliebteste Weib sein eigen zu nennen, ihrer heißen, unverbrüchlichen Liebe sicher zu sein, war die allerbeste Medizin für Hauptmann von Dornau.

Dora bemerkte, daß die junge Offiziersfrau, wenn sie allein war, sich eifrig den Arm rieb, der stundenlang in nicht gerade bequemer Lage auf dem Bett ihres Mannes ruhte. Der Arm tat weh, wollte steif werden.

Dora bemerkte es und bat sie, sich zu schonen. Nur eines einzigen Wortes bedürfte es ja, dann werde der Herr Hauptmann nicht mehr erlauben, daß die quädelnde Frau sich unnötig krank und elend mache.

Anna lachte sie aus. „Mein Herzblut würde ich hingeben für meinen Mann, und die kleine Unbequemlichkeit sollte ich scheuen? Nein, wenn der Herr längst wieder gesund ist, werde ich mich stolz der Zeit erinnern, wo ich ihn durch eine so belanglose Liebeslung glücklich machen durfte.“

Mit diesem Ernst setzte sie hinzu: „Sie haben wohl nie geliebt, Dora, sonst würden Sie so nicht sprechen.“

Dora erwiderte sich unter einem Vorwande, um die Tränen allein, ungehört zu weinen, die ihr so heiß und weh in die Augen traten.

Nein, sie hatte Hans nicht geliebt, wenigstens nicht hingehend; nicht tief und opferbereit war ihre Liebe gewesen, sondern ungeduldig fordernd, selbstfüchtig, nur auf das eigene Wohlbedagen bedacht. Ungezählte kleine Vorkommnisse, deren sie sich so lebhaft erinnerte, bewiesen ihr, wie oberaus sie stets gewesen, übermütig und befriedigt, und wie quälvoll Hans gelitten haben mußte, der es nicht über sich gewann, ihr ein strenges Wort zu sagen.

Sie hatte es ja nicht böse gemeint, nein, nein, sie hatte geglaubt, ihrem Manne ihr Bestes zu geben, war unablässig tätig gewesen, um sein leidliches Wohl besorgt, wohl mehr, als ihm lieb, denn seine Anspruchslosigkeit forderte so unsagbar wenig. Sein trüber Blick, seine Schweigsamkeit und sein Inlichzurückziehen vermochten sie nicht zu beunruhigen, gaben ihr wenig zu denken. Sie lachte ihren Mann aus, sagte ihm auf den Kopf zu, daß er eine so gute, treusorgende Frau gar nicht verdiene, ihrer nicht wert sei.

Sie war immer verwöhnt, verzogen worden von klein auf, hielt es für selbstverständlich, daß gutgehört wurde, was sie tat.

Hans hatte sie dann noch viel mehr in ihren Fehlern bestärkt, vermutlich, weil er anfänglich keine geliebt. Er verachtete seine Frau, war überaus lässlich in ihrem Betrug gewesen.

Dora schluchzte heftiger, wie eine Verzweifelte: die Reue, daß die zehrende, martierende Reue strotzte sie unbarmerzig für alles Unrecht, das sie Hans angetan.

Frau von Dornaus reines, heiliges, in seinem Hauch getrübtet Glück war für Dora der

Spiegel, aus welchem ihr das entgegenleuchtete, was sie selbst für Glück gehalten.

„Sei nicht undarmherzig, mein Gott,“ betete sie, „gib mir meinen Mann wieder! Ich will tapfer sein, will ihn lieben und umhagen als mein höchstes Gut, wie er auch heimkehren möge. In dieser jungen, vornehmen Frau will ich mir ein Beispiel nehmen. Ihr hoher Mut, ihre Entschlossenheit hat mir den guten Weg gewiesen, hat geklärt, was noch unruhvoll in mir wogte und garte. Auch ich will übersehen, mich beschließen. Nur führe meinen Mann zu mir zurück, barmherziger Gott im Himmel!“

Ein wenig getrübt, erschöpft von ihrem Jammer, suchte Dora sich überall nützlich zu machen. Sie war bei Kranken und Gefunden beliebt, und das mit Recht.

Ein eigener Reiz gab ihrem Wesen eine Weiche. Aus der anmahnenden, bildhübschen Frau war ein lebenswertes Weib geworden, das demütig des Tages harrete, der ihr das verlorene Glück zurückbringen sollte.

20. Kapitel.

In jenen, von eifrig Rebellschwaden erfüllten Roembertagen griffen die Franzosen mit uns an Zahl weit überlegenen Streitkräften unsere Stellungen an.

Dabei hofften sie, daß die Kenntnis der Terrainverhältnisse ihnen endlich die mit tönenden Phrasen bisher vergeblich prophezeiten Siege bringen sollte.

Tatsächlich war es ihnen gelungen, einige unserer Schützengräben zu erobern. Das heißt, unsere Tapferen hatten dem Feinde diese „Eroberung“ gar leicht gemacht, indem sie die Stellungen freiwillig verließen.

(Fortsetzung folgt.)

Angstrast hat, bewies Waldhorn hier hielt Kommler einen nach F sollen, das geschichtlich über die Kulturarbeit der bereichernden Vortrag. 900 bis zur Gegenwart die deutsche Kulturarbeit prozogen. Nachdem e Geschichte befaßt hatte, rischer Auseinanderföhl Erklärungen begleite Haupt. Link von G Lichtbilder im Anschluß Einübung und den Bo dichte hatte Oberl. N o r Begräbnis- und Ed Rejmaier. An die vorhandene Jugend ste sächlich der geschichtl Zeitmaches fast zu groß des Abends betrug 4 selbst wurde wiederhol Refusal gesendet.

Chr

Die sich Unteroffizier Eiserne Kreuz

(GSG.) Beaumont

Front ist im württem bekannt, drum über ein Duhende von Heshpohl von Beaumont in die erzählten von Arbeit, Söhne des Schwarzw

Bei Beaumont h was schwäbische Tapf dem 1. Juli, dem Sommerfeldt wird f Stirne gegriffen haben dioffion“, wie er die ihm eins auf die Nas

Aber auch am 3. S ohne inzwischen abge schwerster Artilleriekü Unterbrechung fortge unerklärter bei Bea

An diesem Tag stärkere Angriff de an einer Stelle in Als sie aber verlustd gröhren, stießen sie allen Seiten her setzten trapps zu, wobei d Verluste hatten.

Die erste und schwersten Stand. I

Vaterlä

des Württ. Kriegs-

dung gemäß F

Bate

Weitere hilfsd

dann, wenn sie, d

Verwendung bei W

sehten Gebiet für so

Sicherheit

Schreibdie

Burichen

Arbeitsdie

Kraftfabr

Technischer

Bäcker un

Krankenf

Berichtsdi

Post- und

sonstiger

sonstiger

Hilfsdienststl

kenntnissen werden

Bis zur end

bes besetzten Gebiet

geschlossen.

Die Hilfsdien

Freie Verz

Freie Unte

Freie Eiser



...mandeur des ... Hermann ... der Spitze ... 62 Jahren ... wangen ge- ... wird.

... Samstag ... tag, wurde ... unterschied ... den Höhen ... erzählten ... hrennehmung ... der ge- ... vermutlich

... hana.

... den Bezirk ... (Freudenstadt) ... irtsdomman- ... legierungsrat ... Ziegele, ... Gollmer- ... abridirektor ... als Stell- ... in Kloster- ... mppena- ... Tröschhof ... G. Wid- ... mer wurden ... und Philipp

... über den ... ichtung- ... umfassend die ... endbürg und ... Mitgliedern: ... Major a. D. ... der Arbeit- ... Nagold und ... deren Stell- ... Eßig-Galw, ... ommerzienrat ... beßter Nag- ... dige Vertreter ... auschuss sind ... klipp Schwarz- ... Hartmann- ... ler-Dobel, ... in Stamm- ... Stör-Galw, ... reter der Ar-

... aterländ. ... derortrag ... räge von Ge- ... her, bei uns ... eine

... enleuchtete,

... ott," betete ... Ich will ... als mein ... möge. In ... ich mir ein ... Ihre Ent- ... g gewiesen, ... mit mochte ... beschelden, ... rück, barm-

... von ihrem ... zu machen, ... beliebt, und

... eine Reihe. ... au war ein ... emäßig des ... rück zurück-

... waden ver- ... nsofen mit ... isten unfer

... is der Ter- ... it thnenden ... Siege brin-

... gen, einige ... Das heißt, ... diese Er- ... die Stei-

Mittagsstunden währte der blutige Kampf. Die Hälfte beider Kompagnien lag tot oder verwundet im Graben. Der Kompagnieführer der ersten Kompagnie war gefallen und der Zugführer, dessen Zug die eingedrungenen Engländer am schärfsten bedrängten, war schwer verwundet.

Unteroffizier König handelte nun selbständig. Mit dem Gefreiten Krämer und Seiz und dem Rest von Handgranaten ging König aufs Schnellste auf den eingedrungenen Feind los, brachte ihn zum Stehen und warf ihn in blutigem Handgranatenkampf Schritt um Schritt zurück. Der weit überlegene Feind versuchte immer wieder vorwärts zu kommen. Doch König und seine tapferen Kameraden hielten stand. Aber auch dem weiteren Vordringen König's war Einhalt geboten, denn die Handgranaten gingen aus; nur noch einige hielten sie in ihren Händen. — Die Engländer hatten sich hinter eine Grabenbiegung zurückgezogen und erwarteten die nachdrängenden Deutschen. Ihnen folgend stand König plötzlich vor einem ihm entgegenstehenden Seitengewehr. Die letzte Handgranate erledigte den nahen Gegner und nur links Zurückweichen rettete König vor dem gleichen Schicksal. Den Engländern war der Mut zum Nachdringen vergangen. Kurze Zeit darauf wurden sie von der anderen Seite gefaßt und wieder hinausgeworfen, so daß der ganze Abschnitt Beaumont wieder in unserer Hand war.

Unteroffizier König ist von Anfang an bei der Kompagnie, hat alle Gefechtstage in vorderster Linie mitgemacht, sich schon in den Vorkämpfen, hauptsächlich aber auch in den Kampftagen von Serre, im Juni 1915, ausgezeichnet und an jedem kritischen Tage während der Somme-Schlacht sich äußerst tapfer gehalten.

Er hat schon frühe das Eisenerz II. Klasse und die Silb.-Mil.-Verdienst-Medaille erhalten und wurde für sein tapferes Verhalten zum Unteroffizier befördert. Jetzt schmückt seine Brust auch das Eisenerz I. Klasse. Möge er nach ruhmvoll durchlebtem Kriege die hohe Auszeichnung noch lange in der Heimat tragen dürfen!

Leutn. R. Behwenger

„Voss. Ztg.“ Maßnahmen gegen die Zeitungen, die durch irreführende Nachrichten den Konflikt zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verschärfen.

Frankfurt a. M., 20. Febr. Aus Bern wird der Frankf. Ztg. gemeldet: Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: 29 brasilianische Schiffe seien vor Bekannngabe der deutschen Sperre mit Bestimmung nach Havre in See gestochen. Man habe noch keine Nachricht von ihnen.

Frankfurt a. M., Aus Bern wird der Zetz. Ztg. gemeldet: Laut „Lautanner Revue“ kann die Transportkrise in Frankreich, die in Militärtransporten ihre Ursache gehabt habe und die auf der französischen Eisenbahnlinie zwischen Gette und Belgarde 1200 schweizerische Güterwagen festlegte, nunmehr als beendet betrachtet werden. Man hofft, die unterbrochene schweizerische Zufuhr über Gette werde jetzt wieder beginnen.

Frankfurt a. M., Pr. Z. Aus Stockholm wird der Zetz. Ztg. gemeldet: Ueber die Rückwirkungen des verschärften U-Bootkrieges und des Bruches zwischen Amerika und Deutschland erklärte der Vertreter der Petersburger Abteilung der New York City Nationalbank, Ausland sei jetzt noch mehr als bisher auf Bestellungen bei der amerikanischen Industrie angewiesen. Der Frachtverkehr beruhe jetzt auf der Linie St. Franzisko-Wladiwostok. Amerika intereffierte sich lebhaft für die Bergwerke in Ural, die Finanzierung der geplanten Bahnlinie Petersburg-Donez-Gebiet sowie die Bewässerungsanlagen in Turkestan.

Berlin. (WZB.) Wie der „Berl. Lokalanz.“ aus Haag erfährt, sind drabillösen Nachrichten zufolge die beiden amerikanischen Versuchsdampfer „Kochester“ und „Orleans“ nunmehr von New York nach dem Sperrgebiet abgefahren. Man glaubt, daß sie von den deutschen Unterseebooten unbehelligt bleiben werden.

Berlin, 20. Febr. (WZB.) Ein vernichtendes Urteil englischer Freunde äußert, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, der Mailänder Rizebürgermeister zu einem Redakteur des „Avanti“: Wenn Italien sich heute in schwerster Not befindet, so verdankt es dies ausschließlich seinem Vertrauen auf England. Als der englische Minister Runciman im vergangenen Sommer in Italien war, sich auf Banketten feiern ließ und beim Knall der Champagnerproppen erklärte, die Engländer würden lieber selbst frieren, als die Italiener frieren lassen, da ließ ganz Italien sich täuschen. Niemand dachte daran, die Kohlenvorräte zu ergänzen, ja viele Firmen leihen ihre Bestellungen aus, da ja, laut Minister Runciman, Italien binnen kurzem völlig in Kohlen erstickt würde, aber gerade das Gegenteil war der Fall und wenn heute keine Kohlen im Lande sind, so ist die Folge der Begeisterung mit der man die schönen Verheißungen des englischen Handelsministers glaubte.

Ehrentafel!

Wie sich Unteroffizier König von Arnbad das Eisenerz I. Klasse erworben.

(WZB.) Beaumont ein Dörflein an der Somme-Front ist im württembergischen Schwarzwald wohl bekannt, denn über ein Jahr lang wanderten täglich Tausende von Feldpostbriefen aus den Schützengräben von Beaumont in die Schwarzwaldberge heim und erzählten von Arbeit, Kampf und Sieg tapferer Söhne des Schwarzwaldes.

Bei Beaumont haben die Engländer erfahren, was schwäbische Tapferkeit und Zähigkeit ist. Nach dem 1. Juli, dem ersten großen Sturmstage der Sommeschlacht wird sich mancher Engländer an die Stimme gegriffen haben; die tapfere „Schwarzwalddivision“, wie er die untrüge zu nennen pflegt, hatte ihm eins auf die Nase gegeben.

Aber auch am 3. September standen wir Schwaben ohne inswischen abgelöst worden zu sein und trotz schwerster Artilleriekämpfe, die inzwischen auch ohne Unterbrechung fortgedauert hatten, noch gerade so unerschüttert bei Beaumont, wie am 1. Juli.

In diesem Tag erfolgte der zweite und weit stärkere Angriff der Engländer. Es gelang ihnen, an einer Stelle in unsere Gräben einzudringen. Als sie aber versuchten, die Einbruchsstelle zu vergrößern, stießen sie auf harten Widerstand. Von allen Seiten her setzten ihnen schneidige Handgranatentrüppchen zu, wobei die Engländer ungemein große Verluste hatten.

Die erste und vierte Kompagnie hatte den schwersten Stand. Von früh 6 Uhr bis über die

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 20. Febr. (WZB.) Ueber Wilson's Absichten wird in verschiedenen Morgenblättern mitgeteilt: Der Präsident habe den Senatoren zu versetzen gegeben, daß die Regierung noch immer hoffe, den Krieg in irgend einer Weise verhalten zu können. Man erwarte, daß der Präsident die Ermächtigung, die der Kongress im Senat erteilen werde, benutze, um die amerikanischen Dampfer bewaffnen zu lassen. Der Präsident habe einer sehr geteilten öffentlichen Meinung und einem unentschiedenen Kongress gegenüber. Der Vorsitzende der Senatsausschüsse für Auswärtige Angelegenheiten Stone fordert laut

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung

des Württ. Kriegsministeriums zur freiwilligen Weildung gemäß § 7 Abs 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst

Weitere hilfspflichtige Männer (Wehrpflichtige nur dann, wenn sie „dauernd D. U.“ geschrieben sind) werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

- Sicherheits- und Wachdienst
- Schreibdienst
- Burschen und Ordonnanzdienst
- Arbeitsdienst (Land- und Forstwirtschaft)
- Kraftfahrdienst
- Technischer Dienst
- Bäcker und Schlächterdienst
- Krankenpflegedienst
- Gerichtsdienst
- Post- und Telegraphendienst
- Bahn- und Expeditionsdienst
- sonstiger Handwerkerdienst
- sonstiger Arbeitsdienst.

Hilfspflichtige mit französischen oder vlämischen Sprachkenntnissen werden bevorzugt.

Bis zur endgiltigen Ueberweisung an die Bedarfstellen des besetzten Gebiets wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ abgeschlossen.

- Die Hilfspflichtigen erhalten:
- Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung,
- Freie Unterkunft,
- Freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück,

Freie Benützung der Feldpost,
Freie ärztliche und Lazarettbehandlung,
Sowie einen angemessenen Barlohn für die Dauer des vorläufigen Vertrags.

Die endgiltige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgiltigen Dienstvertrages festgelegt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeitsweite nach der Leistung, eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen.

Die Versorgung hilfspflichtiger, die eine Kriegsdienstentschädigung erleiden und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen:
Kriegsministerium, Abt. Weka, Stuttgart.
(Auf dem Umschlag schriftlicher Angebote ist zu vermerken: „D. H. i. h. G.“) Olgastraße 13, Zimmer 31.

Beizubringen ist, bzw. der schriftlichen Meldung beizufügen:

1. Lebenszeugnis
2. Militärpapiere
3. Beschäftigungsausweis — oder Arbeitspapiere, erforderlichen falls eine Bescheinigung gem. § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst (Ablehrschein)
4. Versicherungskarten
5. Angabe, ob der Bewerber sofort, oder wann er verfügbar ist
6. Gesundheitszustand.

Ergänzend ist eine Photographie.

Meldungen von Wehrpflichtigen, die g. d. oder a. v. oder zeitig d. u. sind, wollen unterbleiben, da dieselben für das besetzte Gebiet nicht in Frage kommen können.

Stuttgart, den 16. Februar.
Der Kriegsminister
v. Marctaler.

Wer ein Geschäft machen will, muß die Zeitung zu Hilfe nehmen!

Die Sache klingt sehr einfach und ist doch schwer. Der Erfolg einer Insertion hängt von vielen Umständen ab, in erster Linie z. B. von der richtigen Wahl der Zeitung. Dann aber auch von der Größe, Abfassung und Ausstattung der Anzeige, der Häufigkeit ihres Erscheinens usw. Die Wahl der Zeitung ist unbedingt gut, wenn sie auf den „Engländer“ fällt, der mit seiner Verbreitung in allen Kreisen des gesamten Oberamtsbezirks und Umgebung das von der Geschäftswelt anerkannt wirkungsvollste Insertionsorgan ist.



**Württ. Kriegsministerinm.
Vaterländischer Hilfsdienst.**

**Anforderung
des Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung
gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den Vaterländi-
schen Hilfsdienst.**

Alle in der Binnenschifffahrt des Innen- und Außendienstes
erfahrenen und noch nicht in derselben tätigen Hilfsdienstpflicht-
tigen wie: Geschäftsinhaber, kaufmännische und technische Ge-
schäftsführer und Angestellte, Schiffsexperten, Kapitäne, Schiffs-
führer, Steuerleute, Motorbootführer und Maschinisten, Bergungs-
fachleute, Fischer, Deizer, Flößer, Ferner, Matrosen, Schiff-
maschinisten, Schiffslöcher und Aufwarterpersonal, Kanalschleusen-,
Brücken- und Fährpersonal, Pferdeträger, Treibeldienstbeamte,
Kanalschiffer, Umschlag-, Lagerhaus- und Raichuppenbeamte,
Verwalter, Aufseher, Vorarbeiter (Schauerleute, Stauer, Zähler)
und Arbeiter, Krähnenführer für elektrischen und Dampftrieb
einschl. Hoch- und Schwedebahnen, Elevatorführer, Schiebühnen-
führer, werden, da ihre Betätigung in der Binnenschifffahrt
dringend erwünscht ist, aufgefordert, sich beim Kriegsministerium,
Abt. Wefa Stuttgart (auf dem Umschlag ist zu vermerken
„Binnenschifffahrt“) freiwillig zu melden.

Personen, die bereits im Hilfsdienst sind, haben Mel-
dungen zu unterlassen.

Stuttgart, den 18. Februar 1917.

Der Kriegsminister v. Marchtaler.

K. Oberamt Neuenbürg.

Regelung des Verbrauchs von Kartoffeln.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des
Reichskanzlers vom 7. Februar 1917 (R.G. Blatt S. 104) und
der zugehörigen Min. Verf. vom 14. desselben Monats (Staats-
anzeiger Nr. 38) wird folgendes bekannt gegeben:

I Die Tagesverbrauchsätze an Kartoffeln betragen ab
10. Februar 1917 höchstens:

1. für Kartoffelerzeuger und die Angehörigen ihrer Wirtschaft
1 Pfund;
2. für Versorgungsberechtigte $\frac{2}{3}$ Pfund;
3. für Versorgungsberechtigte, die Schwerarbeiter sind, $1\frac{1}{2}$ Pfd.

II. Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärke-
mehl, sowie Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei dürfen nicht verfüttert wer-
den. Der Kommunalverband kann gestatten, daß Kartoffeln,
die sich nachweislich zur menschlichen Ernährung nicht eignen
und einer Trockenanlage oder einem Fabrikbetrieb zur Verar-
beitung nicht zugeführt werden können, an Schweine und Feder-
vieh und, soweit die Verfütterung an solche Tiere nicht möglich
ist, auch an andere Tiere verfüttert werden.

III. Gesuche um Genehmigung zur Verfütterung von
Kartoffeln sind beim Ortsvorsteher einzureichen und durch diesen
mit einer gutachtlichen Äußerung dem Oberamt vorzulegen.
In der Äußerung ist namentlich darzulegen, ob und inwiefern
die Voraussetzungen für die Gestattung der Verfütterung (oben
Ziffer II) erfüllt sind.

IV. Vorstehendes ist unverzüglich in den Gemeinden orts-
üblich bekannt zu machen. Die Bekanntmachung ist zu
Ziffer II und III mindestens alle zwei Wochen zu wiederholen.

Den 19. Febr. 1917.

Oberamtmann Ziegele.

K. Oberamt Neuenbürg.

Hülsenfrüchte.

Neben Erbsen, Linsen und Bohnen sind durch die Ver-
ordnung des Bundesrats vom 14. Dezember 1916 (R.G. Blatt
S. 1360) auch Ackerbohnen (Zaubohnen) und Peluschken d. h.
Futtererbsen aller Art, soweit sie zur menschlichen Ernäh-
rung geeignet sind, ferner Gemenge, worin sich Hülsenfrüchte
befinden, ausgenommen Gemenge, worin sich Hafer befindet,
beschlagnahm und der Anzeigepflicht unterworfen worden.
Alle diese Hülsenfrüchte dürfen nur an den Beauftragten der
Reichshülsenfruchtstelle, d. h. an die Firma Karl Siegler in
Heilbronn abgesetzt werden.

Jeder private Handel und Verkehr mit Hülsenfrüchten
ist verboten und strafbar, ausgenommen ist nur Saatgut, das
nachweislich zum Gemüsebau bestimmt ist. Die Erzeuger
von Hülsenfrüchten dürfen diese also nicht an einzelne Verbraucher
oder Händler unmittelbar abgeben; auch nicht im Wege des
Tausches oder der Schenkung.

Den 15. Februar 1917.

O.R.M. Gaifer.

Neuenbürg.

**Mittwoch, den 21. ds. Mts., von vormittags 10 Uhr an
Abgabe von Syrup- und Marmeladefarten.**

Es wird jedoch ausdrücklich bemerkt, daß nur Minder-
bemittelte, Schwer- und Schwerstarbeiter Anspruch auf solche
haben.

Städt. Lebensmittelstelle.

Neuenbürg.

Speck-Abgabe

Mittwoch, den 21. ds. Mts., von vormittags 9 Uhr ab für
die Inhaber der Fleischkarten Nr. 718-500 rückwärts — per
Pfund 2. M 10 J.

Städt. Lebensmittelstelle.

Neuenbürg.

Butter-Abgabe

Mittwoch, den 21. ds. Mts., von nachmittags 2-3 Uhr für
die Inhaber der Fleischkarten Nr. 511-718 und von 3 Uhr ab
Nr. 1-121 (Butterkarte III) per Pfund 2. M 40 J.

Städt. Lebensmittelstelle.

Höfen a/Enz.

**Stammholz-Verkauf
auf dem Stod**

Am Freitag, den 23. Februar d. J., vorm. 11 Uhr
kommt auf dem hiesigen Rathaus aus den Gemeindegewaldungen
Distr. II Abt. Beckenaderteich und Eschlingsgrund auf dem Stod
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf der voraussichtliche An-
fall von:

141 Stück Forchen I-IV. Klasse mit 143 Fm.

136 Stück Lannen I-IV. Klasse mit 136 Fm.

Den 19. Februar 1917. Schultzeiß Feldweg.

Mittwoch, den 21. Februar 1917, abends 8 Uhr
im Gasthaus zur „alten Linde“ in Wildbad

Wohltätigkeits-Konzert.

Cieder-, Violin- und Klavierporträge, sowie
Rezitationen.

Eintrittspreis M 1 und 0.50 M.

Vorverkauf bei J. Paude, Buchhandlung.

Konfirmanden-Anzüge

1- und 2-reihig

von M. 25.- bis M. 50.-

**Jünglings-Anzüge
Herren-Anzüge**

1- und 2-reihig

von M. 35.- bis M. 70.-

Bozener Mäntel, Umhänge

Einzelne Rosen, Arbeiterkleidung

Knaben-Anzüge

alles in noch reicher Auswahl.

Wildbad Ph. Bosch.

Am Verschiebebahnhof in Brözingen
finden sofort

4-5 Steinhauer

auf gespitzte Schichtensteine gutbezahlte Be-
schäftigung.

Gebrüder Gaifer, Hannovernehmer.

Langenbrand.

Montag, den 26. Februar

Biehmarkt

wozu einladet

Schultheißenamt.



Der Raucher
erfrischt seine Lunge am
besten durch Wobert-Lo-
brieten; sie schmecken vor-
züglich und schühen zu-
gleich vor Erkältung und
deren Folgen.



**Schützengraben-
Bücher**

für das deutsche Volk
aus dem Verlag von Karl
Siegismund, Berlin:

- Berthold Otto:
Unser Feind England.
Unser Feind Rußland.
Unser Feind Frankreich,
Belgien u. die Neutralität
Otto v. Gottberg:
Amerikanische Neutralität
F. v. Kühnweiser:
Unser Seekrieg.
Unsere Zukunft liegt auf
dem Wasser
Ernst Jäckh:
Die Türkei u. Deutschland.
Dr. Hermann Levy:
Unser Wirtschafts-Krieg
gegen England.
Prof. Rapp:
Die Westmark d. deutschen
Reiche.
Fr. Lienhard:
Weltkrieg in Vergan-
heit und Gegenwart
u. Elsaß-Lothringen
Bar. v. Ardenne:
Der deutsch-französl. Krieg.
Franz Behrens:
Aus Deutschlands Wirt-
schaftsleben.

Epfen:
Das Geld im Kriege.
Sohnrey u. Lembke:
Heimat und Vaterland.
Nigetict:
Mein Ruf vor und nach
dem Kriege.
Jedes Bändchen nur 20 Pf.
empfiehlt

C. MEEH.